

Richmond Anzeiger.

S. Jahrgang.

Richmond, Va., Sonnabend, den 8. Februar 1862.

Nr. 92

The German ADVERTISER,
B. HASSEL, Editor and Proprietor,
Is published every Saturday, at \$2.50 per
Annum, payable in advance.
Terms for Advertisements reasonable.
OFFICE: BROAD STR., next to CITY HALL.

Bedingungen.
Der „Anzeiger“ erscheint jeden Sonnabend zu \$1.25 in
halbjährlicher Vorauszahlung oder zu 6 Cts. wöchentlich an die
Träger. Anzeigen werden zu 75 Cts. bei einmaliger Ein-
rückung aufgenommen. Jedes weitere Mal wird mit 25 Cts.
berechnet. Stehende Geschäftsanzeigen kosten \$12 per Jahr
in vierteljährlicher Vorauszahlung.

Senilleton.

Der Reisepast.

Wenn Jemand eine Reise thut,
So kann er 'was erleben;
Dies alte Liedchen, schlicht und gut,
Will ich zum Anfang wählen.
Denn ich erzähl' von einem Mann,
Der von der Reise gerade
Soeben kommt im Wirtshaus an,
Nach tüchtig Promenade.
Als er nun sattfam sich erquilt
Am Fleisch und am Gemüse,
Hat er zur Reis' sich angeseht.
Zum Abschiedstrunk und Grüße.
Der Wirth bringt einen Becher Wein,
Den Valet zu kredenz'n;
Und dabei fällt ihm plötzlich ein,
Dass üblich bei den Grenzen
Nach einem Paß zu fragen dort,
Ob er damit verleben?
Sonn' käme er gewiß nicht fort,
Dafür wollt' er ihm stehen.
„Nein Paß? — ach, nein, den hab' ich nicht,
Sinn' Kener an zu fragen;
„Ob weh, das ist 'ne böß' Gesicht',
Ach muß es Euch nur sauen,
Denn fremd sind Jene an der Grenz',
Die lauten Euch nicht binden;
Da hilft nicht Geld, nicht Eloquenz.“
„Oh, rathet mir, mein Lieber!“
Der Wirth, ein Mann der Heiterkeit,
Pfeif' er sich auch nicht lange.
Er sprach: „Mit etwas Dreistigkeit
Ist mir für Euch nicht bange.
Hier — steht die Speisekarte ein,
Und zeigt sie ohne Fragen
Dem, der Euch an der Grenz' allein
Wird nach dem Paße fragen.“
Und so geschah es, wie zuvor
Der Wirth ihm probe eibet.
Kaum tritt er an das Grenzhausthor
Man ihm entgegen schreit:
„Her's Cuor Gnaden einen Paß?
Sonn' kommen's halt' net rüber!“
Der Zurück ward bald roth, bald blaß,
Ihn überließ ein Fieber;
Doch schnell sich fassend, rief er d'rauf
Die Speisekarte dem Träger.
Der schickte sie gar bedächtig auf,
Zu mustern unsern Wager.
Doch als bald schüttelte er das Haupt,
Häher brummend fert' er leien,
Vergleicht und rufte: „Ob's Dauer glatt
Is noch nit begewen!“
A Schweineköpp — schaut, das ist furios,
A Hunderzung — 's ist richtig;
A Hammelschul' mit saurer Sauce —
Na, schau' an, — de e Kall ist wichtig!
Was! Käberjüß! — Sie armer Mann!
A Wänfelber — sieh' doch,
D e r Füll ist, seit i denken kann,
N t vorgekommn mit noch.
Ob weh! mein Freund, was seß' ich hier?
Sie hoben's auch Areschfeulen?!
Zurück ihm gehend das Papier,
Freibt er ihn an zur Eile:
„Do, nehmen Sie Ihren Paß gest' mind,
Und geb'ne in's Stimm's Namen;
Sie sein ein Unglücksomentsklar,
Dem Gott mög' helfen! — Amen!“

Das

Verwächtniß des Hedlars.

Roman aus dem amerikanischen Leben
von
Otto Nuppius.

(Fortsetzung.)

In der Strafe war es längst tiefe Nacht geworden und das Feuer im Kamin war bis in die Häuschen glühender Kohlen niedergebrannt, als die junge Frau mit der Hand über die Augen fuhr und aufschau. Sie schien sich erst besinnen zu müssen, wo sie ist — dann aber erhob sie sich mit einem leisen, wie unwillkürlichen Seufzer, blühte eine Welle stumm in die Kohlen und nahm dann einen der Leuchter vom Kaminsims. Bald hatte sie sich an der Kohlengluth Licht geschaffen. Die Uhr auf dem Kaminsims wies schon eine halbe Stunde über acht. Sie ließ die Vorhänge an den Fenstern über einander schieben und ging nach der Küche, wo César, der Schwarze, mit dem A stoffen eines Puderkaufs beschäftigt war, während Sarah, den Kopf auf den Tisch gelegt, in regelmäßigen Zügen schnarzte.
„Hat noch Niemand etwas von Mr. Helmstedt gesehen?“ fragte Ellen.

„Ich bin eben erst herein, Ma'am?“ erwiderte der Schwarze und rüttelte das schlafende Mädchen. Ist Mr. Helmstedt dagewesen?
„Sarah warf aufstrebend ihren ersten Blick nach dem Ofen, in welchem längst alle Gluth erloschen war, und sprang dann von ihrem Sitz auf. Die Biskuits sind schon weiches kalt geworden, und der Schinken dort so aus, daß ich ihn von der heißen Platte habe nehmen müssen, sagte sie brummig; ich kann nichts dafür, wenn Mr. Helmstedt wieder kauft.“

„War er nach nicht wieder hier?“ fragte die junge Frau.
„Ich habe nichts von ihm gesehen. Geh in Dein Bett Sarah — ich werde nichts essen, und Mr. Helmstedt hat sicher irgendwo anders zu Abend gespeist. Caesar wird warten bis er zurückkommt.“

Sicherlich, Ma'am! war des Schwarzen Antwort; ich habe ohnedies noch eine Weile zu arbeiten.
Ellen ging langsam zurück nach dem Parlor, der nur trübe von dem einen Lichte erhellt war. Sie brannte ein zweites an, setzte sich in den Schauksessel und wartete. Aber der Zeiger der Uhr wies schon auf zehn und Helmstedt war noch nicht zurückgekehrt. Unruhig hatte die junge Frau zu verschiedenen Male sich erhoben, die Vorhänge zurückgeschlagen und in die dunkle, stille Nacht hinausgesehen; jetzt verließ sie von Neuem ihren Sitz, zog die feinen Augenbrauen zusammen und schen mit einem Entschlusse zu lämpfen. Langsam löschte sie eins der Lichter aus und begab sich mit dem andern nach ihrem Schlafzimmer im oberen Stock. Es war das erste Mal seit sie verheiratet war, daß sie diesen Weg allein antrat. Als sie durch die „Halle“ schritt, erlang aus der Küche einer der eigenthümlichen Negergefänge, mit welchem sich César die Zeit vertrieb:

Der alte Tommy wußte wohl
Mit Mädchen umzugehen;
Und kam sein Schatz um sechs nicht,
So darft' er bis um zehn.
Bei Frau'nimmern heißt's: subtil,
Wenn man ihr Herz gewinnen will.
O Tommy, Tommy, Tommy,
War ein kluger Mann.

Ellen herchte einen Augenblick auf das Lied, das sie so oft von dem Schwarzen in dem Hause ihres Vaters hatte singen hören, zog dann die Lippen in einer sonderbaren Mischung von Spott und Bitterkeit zusammen und verschwand in ihrem Schlafgemach.

Als Helmstedt sein Haus verlassen, war er eine Strecke zwischen dem Feldern hinter dem Städtchen fortgeschlendert. Er wollte mit sich selbst klar werden, ehe er nach Haus zurückkehrte — und es lag wunderbar auf seiner Seele, was des ordnenden Gedanken und des fruchtigen Entschlusse beduiste, mancherlei, von dem die eben durchlebte Scene mit seiner jungen Frau nur einen Theil bildete. Als Isaac, der alte Pedlar, der so vielfach in sein Leben eingegriffen und dem er so Manches zu danken hatte, in dem Hause seines Freundes Morton gestorben war, hatte es Helmstedt gern zugesagt, der Vollstrecker seines eignen Willens zu sein, wie es der Verblüdhene gewünscht; aber jetzt fanden sich Schwierigkeiten in der Ausführung dieses Versprechens, die sich im ersten Augenblick nicht voraussagen ließen. Ein unmündiger Schwagersohn des Verstorbenen in New York wohnd, war sein Erbe und wollte Helmstedt seine Irteressen nicht in fremde, vielleicht unzuverlässige Hände geben, so mußte er jetzt nach dem Ofen reisen, um die ganze Angelegenheit zu einem sichern Abschluß zu bringen. Dazu gehört aber Geld — Geld für die Reise und den Aufenthalt in New York, sowie für den Unterhalt seines Hausstandes, während er abwesend war und seinem Broderwerb als Musiklehrer in der Akademie des Städtchens nicht nachgehen konnte. Bei seiner Verheirathung hatte Ellen wohl ein Kapital von 1100 Dollars gehabt, das von ihrem Vater als „Sparbüchlein“ nach und nach für sie angesammelt und von diesem an Helmstedt überliefert worden war; davon aber war der größte Theil für ihre Einrichtung daraus gegangen und der Rest in Ellen's Händen für ihre Garderobe und anderweitige kleine Bedürfnisse geblieben, und Helmstedt hätte wohl lieber selbst still die größten Entbehrungen ertragen, ehe er von dieser Summe einen Cent zurückverlangt hätte. Aber er besaß zwei Mittel, welche von ausgezeichneten Mätern, welche ihm gleichfalls bei seiner Verheirathung von Ellen's Vater übermacht worden und von denen ihm wenigstens eins schon längst ein unruhiger Dreyer geschickten hatte, beiontens jetzt, wo ihm nichts zuwuchs und er jeden Wechsel further laufen mußte. Ellen war seitlich seit frühester Jugend an den Luxus eines eignen Reitpferdes gewöhnt — und sie ritt gern — während die Verhältnisse des Landlebens im Pferd für ihn selbst notwendig machten. Er hatte gerade bei ihr heute son-

den wollen, wie groß das Opfer sei, das sie ihm durch die Abschaffung des ihrigen bringen würde. Der Ertrag desselben hätte ihm das augenblicklich benötigte Geld herbeigekauft, das, da die Wiedererstattung desselben aus der Hinterlassenschaft nicht lange auf sich warten lassen konnte, ihm zugleich ein Reservekapital für Krankheiten oder unvorhergesehene Fälle geworden wäre. Denn was er mit angestrengter Arbeit jetzt verdiente, ging Null für Null in seinem Havestande auf. Er hatte heute nicht mit Ellen über diese Dinge reden können — und ob er dies jemals zu thun im Stande wäre, wußte er jetzt nicht; es drückte ihn jedoch, mehr als die ganze Angelegenheit, die Ursache, die eine gegenseitige Aussprache verhindert hatte. Im Hintergrunde seiner Seele stand, seit er sein Haus verlassen, ein Gespenst, das er mit Macht zurückdrängen wollte und doch nicht los werden konnte. Dies war die empörende Ueberzeugung, daß nicht die Liebe zu ihm das Alles durchdringende, jeden andern Einfluß ausschließende Element in Ellen's Seele war, das Element, welches ihre Gedanken und Handlungen leitete, wie er es sich in den Stunden stiller Träumereien vorgestellt, da ihre Gefühlswelt, wie die Auffassung ihrer jetzigen Verhältnisse eine durchaus andere war als die jetzige — daß er sich nicht mit ihr verstand. Er sah einen Menschen in seinen Kreis treten, gegen welchen ihn ein Gefühl, von dem er sich selbst keine Rechenschaft geben konnte, auf seiner Hut zu sein hielt — er sah diesen augenscheinlich das Vertrauen seiner Frau gewinnen und sein Anstreben dagegen machtlos — er fühlte eine fremde Macht, den Einfluß von Ellen's Eltern, sich zwischen ihn und seine Frau, auf deren Festigkeit er den Plan seines ganzen künftigen Lebens gebaut, drängen, eine Macht, deren Einfluß sich schon so weit geltend machte, daß darüber selbst die gewöhnlichste Machtigkeit verlor, die der einfaches Arbeiter in seinem Hause verlangt: eine pflanzliche Mahlzeit, wenn er von der Arbeit zurückkehrt, vergessen wurde. — Er stand still und drückte die Hand vor die Augen — was sollte er thun?

So weit war er in seinem Gedankengange gelangt als er seinen Namen nennen hörte. Er sah auf und bemerkte jetzt erst, daß er, willens dem Wege folgend, auf die Landstraße gerathen war. Vor ihm hielt ein Schwarzer zu Pferde.

Wenn Mr. Helmstedt abkommen könnte, sprach dieser, so möchte er doch nach Mr. Morton's Hause kommen. Mr. Morton ist heute Nachmittag recht krank geworden und möchte Mr. Helmstedt sehen.

Der Angeredete hatte sich rasch aus seinen eignen Gedanken gerissen. Krank? Ist er sehr krank? fragte er.

Ich weiß nicht, Master, aber Mistress Morton befahl mir, rasch zu reiten.
Helmstedt stand einen Augenblick ungeschlüssig. Ich bin schon zu weit von meinem Hause entfernt, um wieder zurückzufahren, sagte er dann, komm herunter Will, und überlasse mir das Pferd, Du kannst langsam nachkommen.

Der Schwarze stieg gehorsam ab, und im nächsten Augenblick war schon der junge Mann im Sattel.

Soll ich vielleicht Ihr eigenes Pferd nachbringen? fragte Will. Helmstedt aber strengte bezweifelnd davon und hörte nichts mehr. Der Schwarze sah ihm nach und kratzte seinen Wellkopf. Da habe ich nun noch ein gutes Ende Weges bis zu meinem Abendbrod! sagte er mehr launig als ärgerlich und schlug, langsam davonschlenkernd, den Rückweg ein.

Morton's Landstz war über fünf Meilen von dem Städtchen entfernt, und Helmstedt ließ den heißen Akerpflug unbarmherzig die Hacken führen, um rasch vorwärts zu kommen; aber die völlige Dunkelheit war bereits heringebrochen, ehe er nur die Hälfte des Weges zurückgelegt hatte. Als er endlich die erleuchteten Fenster des Hauses und die dunklen Gruppen der Bäume daneben erblickte überkam ihn eine ganz eigenthümliche Empfindung. Morton war es gewesen, der durch eine sonderbare Verkettung von Umständen der Besüßiger seiner Liebe zu Ellen geworden, dessen Hilfe ihm die Vereinigung mit ihr allein möglich gemacht hatte und der ihm in der ganzen Wegend auch allein ein Freund geblieben war. Auf demselben Wege, welchen er jetzt ritt, war er vor einigen Monaten, des Glückes voll, mit seiner jungen Frau von der Trauung zurückgekehrt; wie jetzt hatten ihm die Wäuter desselben Hauses entgegen geschimmert, die er damals als Leitsterne zu einem sichern Hafen betrachtet. Zum ersten Mal seit er in der Stadt wohnte, kam er diesen Weg wieder — die Wolken, die sich seit jener Zeit um sein junges Bild gezogen, traten in ihrer ganzen Trübe vor seine Seele; und doch war es ihm, je deutlicher das stille Landhaus aus der Dunkelheit hervortrat, als müsse er hier wieder den rechten Rath finden, der ihn, wie da-

mals, aus seiner Verdrängung erlöste. Er suchte sich die Scene zu vergegenwärtigen, welche ihn wohl jetzt dort erwartete, und ein weibliches Bild erhob vor seinem innern Blick, an welches er in den letzten Monaten am allerwenigsten gedacht: Mrs. Morton, seine junge Landsmännin, welche der alte Pflanzler geheiratet, nur um eine treue Pflegerin zu haben, und die diesem ihre ganze blühende Jugend um Opfer gebracht hatte. Helmstedt wußte, daß sie ihn selbst einmal geliebt, als sie noch ihren Mädchennamen, Pauline Peters, führte, ein Bewußtsein, das ihm damals fast drückend geworden war; als aber jetzt ihr frisches Gesicht mit den weichen, feinen Zügen vor ihm auftauchte, als mit der Erinnerung an durchlebte Scenen, ihr klares, lachendes Auge vor ihm trat, da wollte es ihm fast sonderbar scheinen wie er früher nur einen so gleichgültigen Blick dafür hatte haben können — und je mehr er sich diesem innern Anschauen hingab, desto mehr begann ein stilles, wohlthuendes Gefühl ihn zu durchziehen, dem er sich überließ ohne zu g'übeln oder sich darüber Rechenschaft geben zu wollen, bis er die Pflanzung erreichte.

Er schien bereits erwartet worden zu sein. Ein Schwarzer öffnete das Gitterthor der Umzäunung als er heranritt, und nahm ihm das Pferd ab. Helmstedt ging den wohlbekanntesten Weg nach der Hauptstraße, wo ihm das schwarze Kammermädchen der Hausfrau empfing und vor ihm den erleuchteten Parlor öffnete. Dort sah die erste bequem gegen das Feuer gestreckt, ein ältlicher Mann, der ihm einen leichten Gruß zuwinkte und dann mit augenscheinlichem Wohlbehagen den Tabak'st aus dem Munde in das Kamin spritzte. Helmstedt erkannte einen der Aerzte aus der Nachbarschaft.

Well, Doktor, ergann er einen zweiten Stuhl ans Feuer ziehend, was ist denn so plötzlich über den alten Herrn gekommen? Doch keine Gefahr hoffe ich?

Well, Sir, erwiderte der Arzt, sich mit seinem Stuhl zurücklehnd und mit der Hand durch seine dichten Haare fahrend; ehrlich gestanden, bin ich selbst mir nicht so recht im Reinen. Es ist einer von den Fällen, in welchen sich gar keine bestimmte Krankheit des Körpers zu klassifiziren läßt, in welchen ausnehmend die ganze Maschine in Ordnung ist, aber die Triebkraft erlahmt scheint. Bisweilen schläppt sich bei Patienten dieser Art der selbst Zustand noch jahrelang fort, bisweilen weilt der Leidende schnell dahin, ohne daß man im streng medizinischen Sinne eigentlich sagen kann, er sei wirklich krank gewesen — bisweilen wird durch Gemüthsbrünfle, denn dort ist der eigentliche Sitz des Uebels zu suchen, eine innere Umwälzung hervorgerufen, und der Kranke gefunden ganz von selbst — jedenfalls können in solchen Zuständen Arzneien aus der Apotheke das Wenigste thun. Sie haben, wie ich weiß, Mr. Morton's Vertrauen gewonnen, und so werden Sie auch die traurige Geschichte mit seiner Tochter kennen, die dem Wahnsinn verfiel. Ich habe das unglückliche Mädchen, die sein einziges Kind war, damals selbst nach Montgomery in eine Irrenanstalt gebracht. Sie saß schon kurze Zeit darauf und hier scheint mir die Wurzel der Krankheit wenn ich es so nennen soll, zu liegen. Hätte irgend etwas ein wohlthätigen Einfluß auf unsern alten Freund ausüben können, so hätte dies die hingebende Pflege seiner jungen Frau thun müssen, die mir in diesen letzten Wochen, in denen ich Morton besuche, ebenso heroisch in ihrer Freudigkeit, womit sie Alles opfert, was man sonst für das Lebensmoment junger Frauen hält, wie eine von den katholischen barmherzigen Schwestern erschienen ist. Er schüttelte wie im weitem Ausprechen des Gedanken, den Kopf.

Und Ihr Einfluß hat nichts gewirkt? fragte Helmstedt, die Stirn in die Hand legend.

Well, Sir, der alte Herr ist freundlich und geduldig; er scheint sich oft, um nur ihr trostreiches Lächeln erwidern zu können, härter zu machen, als er ist, aber das ist eben nur Alles äußerlich.

Und ist er heute kränker als gewöhnlich?

Ja und nein, — nichts als einer seiner gewöhnlichen Zufälle von Schwäche, welchen er in den letzten Wochen unterworfen gewesen ist, der aber heute bestimmter austrat und länger anhält als gewöhnlich, und der mich deshalb mehr als früher beunruhigt.

Beide sahen eine Weile schweigend ins Feuer, bis das Doffnen der Thür Helmstedt sich umsehen ließ. Eine weibliche Gestalt im weißen, halben Aalger trat ein und ging auf den jungen Mann zu. Helmstedt wußte daß er Pauline, die jetzige Mrs. Morton, vor sich hatte — aber das war nicht mehr dieselbe, die er früher gekannt. Das frische Roth ihres Gesichts hatte einen feinen, durchsichtigen Blässe-Play gemacht; ihr Auge, das ihm erst entgegen sah, schien größer geworden und voll tieferen Ausdrucks zu sein. Noch

lag das weiche, süße Lächeln, das er früher a-lannt, um ihren Mund, aber ein Hauch von Melancholie hatte sich ihm beigelegt. Sie war nicht mehr dieselbe wie früher, aber fast schien es Helmstedt, als habe er sie nie schöner gesehen. Er war aufgesprungen und hatte ihre Hand gefaßt, die sie ihm mit leichtem Gruß entgegenhielt — er hatte diese Hand oft in der feinsten gehalten und ihren warmen Druck gefühlt — jetzt aber, als er ihre Finger umschloß, blieben diese kalt und bewegungslos.

Sie werden es gewiß entschuldigen, Mr. Helmstedt, daß wir Ihnen noch die Unannehmlichkeit eines so späten Mitts hierher gemacht haben, begann sie, und ihr Auge sah mit einer Gleichgültigkeit und Ruhe in das sein, die ihn in seinem heimlichstern Innern verletzten, ohne daß er sich das wohl selbst hätte gesehen mögen. Mr. Morton's Zustand war indessen so bedenklich und er wünschte so lebhaft Sie zu sehen, daß ich nicht umhin konnte, Sie bitten zu lassen, seine Wünsche zu willfahren.

Helmstedt hielt noch immer ihre Hand und sah in ihre Augen, ohne jedoch zu antworten, bis ein schwaches Roth in ihr Gesicht trat, das indessen noch schneller verschwand, als es aufgeleitet war, und sie leise ihre Finger aus den seinigen zog. Wenn Sie mir folgen wollen — Mr. Morton hat sich schon etwas erholt, sagte sie und wandte sich nach der Thür.

Ich bin vollkommenen zu Ihren Diensten, Madam, erwiderte Helmstedt und folgte der leicht Verankerkleideten.

In dem anstößenden Hinterzimmer saß Morton zusammengekauken in einem weichen Schauksessel, an dem hellrothenden Kaminfeuer, und Helmstedt erschau über die Veränderung, welche in den letzten Wochen mit dem früher so kräftigen Manne vor sich gegangen war. Ueber des Kranken Gesicht a'er flog heller Schein der Zufriedenheit, als er den jungen Mann eintreten sah. Sind Sie wirklich da? sagte er und freckte indem er sich aufrecht zu setzen versuchte, ihm die Hand entgegen; ich glaube beinahe, Ihre besten Bekannten müssen Sie mit Gewalt holen lassen, wenn Sie einmal bei sich sehen wollen.

Helmstedt faßte seine Hand und wollte eine Entschuldigung beginnen. Lassen Sie doch, unterbrach ihn Morton; ich weiß Alles, Sie haben viel zu thun, sind daneben erst ein paar Monate verheiratet, — setzen Sie sich zu mir her, Sir, und erzählen Sie mir wie es Ihnen geht.

Helmstedt wandte sich nach einem Stuhle und sah sich zugleich nach der jungen Hausherrin um; diese hatte aber bereits das Zimmer wieder verlassen.

Noch immer die alte Liebes-Glückseligkeit zu Haus? fuhr Morton fort, als sein Gast neben ihm saß. Sie sehen recht wohl aus, und das freut mich.

Aber Ihr Aussehen will mir nicht gefallen, Mr. Morton, sagte Helmstedt, ohne auf die erste Frage einzugehen, und drückte ihm die Hand; ich hörte mit Schrecken, daß Sie so krank seien; was machen Sie denn für sonderbare Gesichtchen?

Es geht jetzt schon wieder, entgegnete der Kranke, und strich mit der Hand über das mager Gesicht; trotzdem freut es mich, daß Sie da sind. Er hob mit stählischer Anstrengung den Kopf, um im Zimmer umher zu sehen, und ließ ihn, als er keinen Dritten in ihrer Umgebung bemerkte, wieder matt zurückfallen. Rücken Sie näher, Sir, sagte er dann, ich will Ihnen offen gestehen, daß ich mich keinen Tag sicher fühle, meine Erdenrechnung abschließen zu müssen. Er winkte mit der Hand, als Helmstedt Miene machte, ihn zu unterbrechen, und fuhr fort: Was Sie mir sagen wollen, weiß ich; lassen wir aber jetzt alle Redensarten bei Seite; die Erkenntniß meines Zustandes, welche mir die letzten Tage nur zu sehr bekräftigt haben, stammt nicht von heute, und ich bin vollständig auf das Kom-mende gefaßt. Eins nur beunruhigt mich, und das es war die Ursache, daß ich Sie heute, wo ich nicht wußte, wie es mit mir ausgehen würde, zu mir bitten ließ. Er hielt eine Weile, wie vom Sprechen erschöpft, inne. Sie wissen vielleicht, fuhr er dann fort, daß Mrs. Morton in unserer Nachbarschaft wenig Verbindungen angeknüpft hat, daß meine thätige Theilnahme an Ihrer Verheirathung mit Elliott's Tochter und die un-wohnenden Familien ansondem entfremdete, und daß sich jetzt manche Vorurtheile gegen Mrs. Morton richten, da sie ihre Abkunft von einer unser r trüben Familien herleiten kann u. odendoch eine Ausländerin ist. Mrs. Morton, die mir in meiner stündenden Gesandtheit mehr war, als die treueste Tochter, hat sich glücklicherweise nicht viel von dieser Stimmung in der Nachbarschaft gekümmert, und so hatte ich noch viel weniger Ursache dazu; aber die Zeit kann bald kommen, wo sie allein steht, und wenn ich auch für sie gesorgt habe so gut ich es gekonnt, so wird